

# Anstoß

Triers neue unabhängige Zeitschrift für Lesben und Schwule

Ausgabe 1/2004

Zum Thema:

CSD - von den  
Ursprüngen bis heute  
S.2

Antidiskriminierungs-  
bestimmungen EU  
S.3

Für ein schwul-lesbi-  
sches Europa  
S.4

CSD-Glosse  
S.5

Film-Tipp  
S.5

Ein queerer Dracula  
S.6

Schwule Bibliothek  
S.8

Frauen-/Lesben  
Bibliothek  
S.9

Referate Intern  
S.10

HoMosella News  
S.11



## Christopher Street Day

### - Von den Ursprüngen in Amerika bis nach Deutschland im Jahre 2004

Der Christopher Street Day ist nicht, wie man im katholischen Trier vielleicht annehmen könnte, ein Straßenfest zu Ehren des Heiligen Christophorus, dem Schutzpatron der Reisenden, der Landwirte und der Gärtner. Vielmehr geht seine Geschichte auf ein Ereignis im Jahre 1969 zurück, als sich am 27. Juni die Queer Community in der New Yorker Christopher Street im Sze-neviertel Greenwich Village gegen die anhaltende Polizeiwilkkür zur Wehr setzte. Man befand sich gerade in tiefer Trauer um die Schauspielerin Judy Garland („The Wizard of Oz“), die sich wenige Tage zuvor in London mit einer Überdosis Schlaftabletten das Leben genommen hatte. Die Trauer schlug in einen Aufstand um und in der Szenebar „Stonewall Inn“ kam es zur Rebellion gegen die immer wiederkehrenden Polizeirazzien. Es folgten tagelange Straßenkämpfe, nach denen die Polizei der ständig größer gewordenen Gruppe von Aktivisten unterlag.

Ausgelöst wurde der Aufstand durch drei Drag Queens, die zusammen mit dem Bartender und dem Türsteher des Stonewall Inn festgenommen wurden, weil sie gegen ein Gesetz verstießen, das vorschrieb, dass man mindestens drei Kleidungsstücke zu tragen hatte, die das Geschlecht der tragenden Person eindeutig kennzeichnen. Von da an begann die Situation zu eskalieren und es entstanden Unruhen, die sich erst nach fünf Tagen wieder beruhigten.

Von diesem Tag an entwickelte sich der CSD in den USA und in westeuropäischen Ländern zu dem Tag, an dem Schwule, Lesben, Transgender und Transvestiten auf die Straße gehen, um für Gleichberechtigung und gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu demonstrieren.

In Deutschland gab es die ersten CSDs 1979 in Berlin und Bremen. Heute gibt es in nahezu jeder Großstadt einen, wobei der Kölner den wohl größten darstellt (1.000.000 Teilnehmer 2004). Dort kommen mittlerweile mehr Menschen zum CSD als auf den Rosenmontagsumzug.

Allerdings wird seit einiger Zeit auch in den Reihen von Schwulen und Lesben die Kritik laut, dass die CSDs ihren politischen Charakter verlieren und zu reinen Spaß-Veranstaltungen verkommen. So gab es 2003 in Köln einen alternativen CSD unter dem Motto „Selber machen!“, der sich als Gegenveranstaltung zum offiziellen CSD (links)politisch gab.

Gerade in Deutschland, wo sich in den letzten Jahren dank des Lebenspartnerschaftsgesetzes (LPartG) der rot-grünen Regierung einiges verbessert hat, darf man sich noch lange nicht zurücklehnen. Denn: Gleichberechtigung zwischen heterosexuellen und homosexuellen Paaren herrscht immer noch nicht.

So stand der CSD in Köln dieses Jahr unter dem Motto „Schluss mit Mogelpackungen“, wodurch man auf die immer noch große Ungleichbehandlung von Schwulen und Lesben durch das LPartG hinweisen wollte.

Die Bundesregierung brachte am 02.07., wohl auch auf Druck des Lesben- und Schwulenverbandes Deutschlands (LSVD), der große Demonstrationen angekündigt hatte, eine Novelle des LPartG zur ersten Lesung in den Bundestag ein, durch welche die Rechte der Eingetragenen Lebenspartnerschaften erheblich gestärkt würden. Diese stieß bei der CDU/CSU Opposition auf erbitterten Widerstand, da sie ein Stiefkinderadoptionsrecht leiblicher Kinder vorsieht. So sagte CDU-Politiker Norbert Röttgen im ZDF-Morgenmagazin, dass die „Ausweitung auf Kinder“ der „entscheidende Schritt zuviel“ sei. Kinder brauchten für ihre Persönlichkeitsentwicklung die Erfahrung des Zusammenlebens mit beiden Geschlechtern. CSU-Chef Edmund Stoiber kündigte sogar an, dass im Falle einer Regierungsübernahme das Adoptionsrecht wieder abgeschafft würde. Diese Positionen wurden vom LSVD als „wirklichkeitsfremd“ verurteilt. Die Union hat eine Verfassungsbeschwerde angekündigt, im Falle dass die Bundesregierung das Gesetz durchsetze. Dies ist schon recht mutig, wenn man bedenkt, dass sie 2002 vor dem Bundesverfassungsgericht mit ihrer Beschwerde gegen das LPartG unterlag und das Gericht in seinem richtungsweisenden Urteil vom 18. Juli 2002 sogar zu weitergehenden Regelungen aufrief.

Weiterhin hat die Koalition immer noch ihr Wahlversprechen von 2002 einzulösen, das veraltete Transgender-Gesetz von 1981 zu novellieren. Innenminister Otto Schily (SPD), der beim Thema Antidiskriminierungsklausel in der EU-Verfassung schon negativ aufgefallen war, hat auch dieser Forderung gegenüber eine ablehnende Haltung.

Man darf also gespannt sein, ob Deutschland sich wieder in eine Vorreiterrolle in Europa bringt, was Gleichberechtigung für Schwule und Lesben angeht, denn da wurden wir von anderen Ländern wie den Niederlanden oder Dänemark längst abgehängt.

BV

---

#### Impressum

##### ViSdP:

Autonomes Schwulenreferat und  
autonomes feministisches Frauen-/Lesbenreferat im AStA der  
Universität Trier

##### Anschrift:

Redaktion Anstoß  
c/o Autonomes Schwulenreferat (AStA)  
Universitätsring 12b  
54286 Trier  
www.anstoss.de.vu

email: anstoss-trier@web.de

##### Redaktion:

Steffen Buch (SB), Andreas Daus (AD), Julius Herfel (JH), Alrun  
Schleiff (AS), Burkhard Vogel (BV)

Auflage: 200 Stück

Die Redaktion ist ein unabhängiger Zusammenschluss von Studierenden, die über lesbischwul-queere Themen diskutieren und schreiben. Da es gegenüber solchen Themen seitens der allgemeinen Öffentlichkeit oftmals ein *Unbehagen der Geschlechter* gibt, wollen wir mit diesem Medium wichtige Themen aufgreifen und bekannt machen.

Wenn auch du dich mit deinen Ideen einbringen willst- ob re-daktionell oder als freie/r MitarbeiterIn, melde dich bei uns!

Nächste Ausgabe: Ende Oktober

Redaktionschluss: 30. September 2004

## Antidiskriminierungsbemühungen in der EU

Das europäische Parlament und der europäische Rat haben verschiedenen Richtlinien erlassen, die als Grundlage für Antidiskriminierungsgesetze in den Mitgliedsstaaten dienen sollen. Die wichtigsten Richtlinien sind:

2000/78/EG:

Diese legt den Rahmen für die Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf fest, betrifft also das Arbeitsrecht.

2000/43/EG:

Diese legt die Anwendung des Gleichbehandlungsgrundsatzes ohne Unterschied der ethnischen Herkunft fest und bezieht sich vor allem auf das Zivilrecht.

Während die Arbeitsrechtlichen Forderungen sich auf die Bekämpfung von Diskriminierung wegen der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung beziehen, wenden sich die zivilrechtlichen Regelungen nur gegen Diskriminierung „aufgrund der Rasse oder der ethnischen Herkunft.“

EU Richtlinien stellen das Minimum dar, was in den Mitgliedsstaaten umgesetzt werden muss, weitergehende Bemühungen sind jederzeit erlaubt und auch erwünscht.

Die Frist für die Umsetzung war bereits im Juli bzw. November 2003. Federführend für die Umsetzung in Deutschland ist, nach längeren Diskussionen über die Verantwortlichkeit, seit März 2003 (!) das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Die Forderung auch die Zivilrechtlichen Antidiskriminierungsvorschriften auf alle in der Richtlinie 2000/78/EG genannten Gruppen auszuweiten, wurde von Bundesjustizministerin Brigitte Zypries erst kürzlich (Rede vom 24.6.04) wieder abgelehnt. Ihrer Ansicht nach bestehen drei Probleme bei einer Erweiterung der zivilrechtlichen Umsetzung:

Erstens sei die Bestimmung von Diskriminierung im Kontext des allgemeinen Privatrechts schwierig. Frau Zypries erklärt die Einschränkung auf die ethnische Herkunft als Diskriminierungsgrund folgendermaßen:

„In manchen Bereichen ist praktisch jede Unterscheidung diskriminierend und damit auch sozial verwerflich - und zwar immer dann, wenn nach der Ethnie bzw. der „Rasse“ unterschieden wird. (...) Ganz anders sieht das zum Beispiel beim Merkmal „Geschlecht“ aus: Auf Anheiß fallen uns Unterscheidungen ein, die auf das Geschlecht abstellen und die wir für höchst wünschenswert halten. So haben wir inzwischen eine ganze Palette von Dienstleistungen, die sich nur an Frauen richtet, etwa Fitnessstudios, Finanzberatungen, Frauenhotels usw. usw.“  
Zweitens sieht sie im Privatrecht keinen Handlungsbedarf seitens des Staates.

Drittens bemerkt Frau Zypries, dass entweder sehr weite Ausnahmebestimmungen oder aber höchst detaillierte Einzelregelungen nötig seien.

Meiner Ansicht nach treten ähnliche Probleme auch im arbeitsrechtlichen Bereich auf, wurden jedoch auch durch die europäischen Richtlinien abgedeckt.

Beispielsweise wird klargestellt, dass Maßnahmen zur gezielten Berücksichtigung von bisher benachteiligten Gruppen, nicht als diskriminierend einzustufen sind, auch wenn sie Unterscheidungen treffen und Personen ausschließen. (z.B. Frauenhäuser etc.)

Dass im Privatrecht kein Handlungsbedarf besteht, wage ich zu bezweifeln. Denn ist der Handlungsbedarf gegeben, wenn Personen aufgrund ihrer ethnischen Herkunft eine Wohnung nicht bekommen, aber kein Handlungsbedarf wenn ein verpartnertes Frauenpaar abgelehnt wird??? Deshalb fordern unterschiedlichste Organisationen, Gruppen und Initiativen schon seit längerem, dass alle in Richtlinie 2000/78/EG genannten Gründe auch in die zivilrechtliche Gesetzgebung übernommen werden. Alle Bereiche der Teilhabe am öffentlichen und privaten Geschäftsverkehr, einschließlich Bildung, Beschäftigung, Sport und Freizeit, Sozialschutz und Versorgung müssen diskriminierungsfrei gestaltet werden.

Die Universität Trier ist bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. Am 6. Mai hat der Senat, auf Antrag der studentischen Senatsmitglieder, einem Antidiskriminierungsparagrafen in der Grundordnung der Universität geschlossen zugestimmt.

AS

## **Schäferstündchen.**



**GIB AIDS  
KEINE  
CHANCE**

***mach's mit.***



## Für ein schwul/lesbisches Europa

„Diskriminierungen insbesondere wegen [...] der sexuellen Ausrichtung sind verboten.“ Mit der Aufnahme dieses Satzes in einem Vertragsentwurf zur Europäischen Verfassung (Artikel II - 21) endete im Juni 2003 ein jahrelanger Streit um die Anerkennung homosexueller Rechte in der Verfassung der Europäischen Union.

Unmittelbar darauf verabschiedete das Europäische Parlament mit großer Mehrheit eine Resolution, die alle Mitglieder der Union aufforderte „jede Diskriminierung zu bekämpfen, unter denen Homosexuelle insbesondere im Bereich des Rechts auf Eheschließung und bei der Adoption immer noch leiden.“ Zusätzlich sei es Wille des Parlaments, dass homosexuelle Paare „genau die gleichen Rechte wie Ehepaare“ erhalten, alles andere sei eine nicht hinnehmbare Diskriminierung. Die Initiative des Vatikans Parlamentarier der EU und weiterer Parlamente weltweit in Fragen zur Gleichstellung homosexueller Paare unter Gewissensdruck zu setzen, wurde Zurückgewiesen; er sei eine Einmischung in weltliche Politik.

Im Papier äußerte das Parlament auch harsche Kritik an der Bundesregierung, welche bereits zwei Jahre vorher die so genannte Homo-Ehe eingeführt hatte. Auch zwei Jahre nach dem Inkrafttreten der „Eingetragenen Lebenspartnerschaft“ hätten Homosexuelle Ehepaare immer noch Nachteile im Steuer-, Beamten-, Adoptions- und Erbrecht.



Als erster reagierte die FDP auf die Kritik aus Brüssel und legte bereits im Februar 2004 den Entwurf zum Lebenspartnerschaftsergänzungsgesetz. Nicht ohne Seitenhiebe auf die Bundesregierung verlangte die FDP in dem Gesetzesentwurf ein begrenztes Adoptionsrecht, sowie die volle Gleichstellung homosexueller Partnerschaften mit Heterosexuellen in Bereichen von

Steuer-, Erb- und Beamtenrechten. Der Gesetzesentwurf erhielt zwar im Bundestag die erforderliche Mehrheit, wurde jedoch im Bundesrat von CDU und CSU blockiert.

Als erster reagierte die FDP auf die Kritik aus Brüssel und legte bereits im Februar 2004 den Entwurf zum Lebenspartnerschaftsergänzungsgesetz vor. Nicht ohne Seitenhiebe auf die Bundesregierung verlangte die FDP in dem Gesetzesentwurf ein begrenztes Adoptionsrecht, sowie die volle Gleichstellung homosexueller Partnerschaften mit Heterosexuellen in Bereichen von Steuer-, Erb- und Beamtenrechten. Der Gesetzesentwurf erhielt zwar im Bundestag die erforderliche Mehrheit, wurde jedoch im Bundesrat von CDU und CSU blockiert.

Ende Juni 2004 brachte die Bundesregierung einen ähnlichen, eigenen Gesetzesvorschlag in den Bundestag ein, nachdem die deutsche Justizministerin Zypries vom Lesben- und Schwulverband Deutschlands (LSVD) harsch attackiert wurde, sie habe ihre Wahlversprechungen nicht gehalten, das Lebenspartnerschaftsgesetz auszuweiten. Der Gesetzesentwurf, der im Gegensatz zum Vorherigen aus zwei Teilen besteht, einem dem der Bundesrat zustimmen muss und einem dem er nicht zustimmen muss, wurde bereits vom Bundestag verabschiedet, jedoch kündigte die Union bereits die Blockade des zustimmungspflichtigen Teils an. Allerdings wird unter anderem damit zumindest das Adoptionsrecht für Homosexuelle erweitert.

Die nur zähe Entwicklung zu einem homophileren Europa wird auch von der griechischen EU-Kommissarin Anna Diamantopoulou bedauert. Es sei Pflicht der einzelnen Mitgliedstaaten Homosexuelle mit Heterosexuellen in allen Bereichen gleichzustellen und Gesetze gegen Diskriminierungen zu erlassen.

Bislang hätten nur 7 EU-Mitgliedsstaaten überhaupt Initiativen zur Gleichstellung Homosexueller ergriffen, nur in zwei Staaten, Dänemark und den Niederlanden, gäbe es keine Unterschiede in der rechtlichen Behandlung homo- und heterosexueller Paare mehr. Anna Diamantopoulou kündigt nun Sanktionen gegen Staaten an, welche nach wie vor gegen die EU-Richtlinien verstoßen.

Momentan bereiten die unterschiedlichen Rechtslagen in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten diverse Probleme, vor allem in Fragen von übernationalen Partnerschaften. So würde zum Beispiel eine Ehe zwischen einem Niederländer und einem Italiener in den Niederlanden voll anerkannt werden, in Italien hätte die Partnerschaft nicht nur keine rechtliche Gültigkeit, sondern auch deutliche Benachteiligungen zu erwarten.

Erst recht Partnerschaften zwischen EU-Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern sind heftig umstritten in der Europäischen Union. Allen voran konservative Kreise befürchten eine Schwemme von neuen Scheinehen in der EU. In einem offiziellen Statement sagte der Fuldaer Erzbischof Johannes Dyba zu diesem Punkt, die Europäische Union solle deutsche und europäische Mütter schützen, nicht „importierte Lustknaben“.

Derartige Probleme können erst gelöst werden, wenn alle Europäischen Mitgliedsstaaten - wie es die EU-Verfassung und das Parlament verlangen - die Homo-Ehe der Hetero-Ehe gleichstellen und eine Regelung in der Asylpolitik der Europäischen Union zu derartigen Fragen zu finden.

Da auch in der ausformulierten „Verfassung für Europa“ zwar der Artikel II - 21 enthalten ist, jedoch vor allem Steuer-, Beamtenrechts- und Sozialfragen weiterhin Kompetenzen der Einzelstaaten bleiben, dürfte es schwer werden in den nächsten Jahren europaweit die gleichgeschlechtliche Partnerschaft mit der Hetero-Ehe durchzusetzen, da ein Großteil der Mitgliedsstaaten von konservativen Regierungen geführt wird. Auch ist unklar inwiefern es gegen diese Staaten Sanktionen geben wird, da Anna Diamantopoulou vermutlich als EU-Kommissarin ausscheiden wird und ihre Nachfolge im Amt noch nicht geklärt ist.

Verfassungsrechtlich ist die absolute Gleichstellung Schwuler und Lesben in der EU bereits durchgesetzt, jetzt ist es wichtig, dass die Umsetzung in den einzelnen Mitgliedsstaaten, auch die Erweiterung des Partnerschaftsgesetzes in Deutschland, schnell vonstatten geht.

JH



## Liebe Gisela

### Ein homophober Rundumschlag zum CSD in Köln, 2004

Folgender Brief ist fiktiv, allerdings geht die Redaktion davon aus, dass er die Gedankengänge zahlreicher Menschen (sogar auch Kölner) widerspiegelt. Sämtliche Wertungen spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Liebe Gisela,

es tut mir leid, dass ich dir erst jetzt wieder schreibe, aber ich war das ganze Wochenende zu nichts zu gebrauchen. Schrecklich. Am Wochenende war hier in Köln wieder dieser CSD, dieses Treffen wo die ganzen Homosexuellen in aller Öffentlichkeit miteinander Unzucht treiben, als wäre es noch nicht schlimm genug, dass sie das im stillen Kämmerchen tun.

Und was das voll war... Ich konnte nicht mal vor die Haustür, geschweige denn in die Kirche gehen, bei dem Andrang. Nachmittags ging dann dieser Umzug um; schrecklich sag ich dir, dass ich das auf meine 68 Jahre noch erleben muss. Dieser Lärm von den Trillerpfeifen hat mich wahnsinnig gemacht - man sollte meinen diesen Schwulen macht dieses wüste Blasen Spaß.

Und was da alles bei diesem Umzug dabei ist...

Irgendwelche halbnackten Männer und Frauen die sich die ganze Zeit küssen, wild zu lauter Musik rumhampeln und Kondome verteilen, als wäre das nicht gegen Gottes Willen. Und lauter Männer die sich kleiden wie Frauen, und rumlaufen als wäre Karneval. Außerdem haben die ganze Zeit komische Aufkleber verteilt, auf denen auch so obszöne und gotteslästernde Sprüche wie „Ich praktiziere die Sünde“ standen, und die FDP hat Aufkleber verteilt, die hab ich ja nicht mal verstanden. Da stand entweder „aktiv“ oder „passiv“ drauf. Ich weiß auch nicht was das zu bedeuten hat, aber die waren alle sehr aktiv an dem Wochenende so ein Theater wie die gemacht haben.

Sogar Prominente haben sich da sehen lassen, also mir wäre das peinlich. Diese Olivia Jones war auch da. Ich weiß ja nicht ob du die kennst, das ist diese riesige Frau mit der tiefen Stimme, die auch bei dem RTL-„Star Duell“ mitgemacht hat - und singt wie als wäre sie ein Mann. Also was so Leute dort machen kann ich nicht verstehen.

Und die Claudia Roth von den „Grünen“ war da; also, dass sich gewählte Politiker für solche perversen Veranstaltungen hergeben ist skandalös. Was ein Glück, dass die CDU gar nicht da war, sonst hätte ich gar nicht mehr gewusst wen ich hätte wählen sollen. Die anderen Parteien waren ja alle da - und so etwas kann man doch nicht unterstützen.

Als der Zug rum war ging es noch die ganze Nacht weiter mit Musik und Showprogramm. Diese Elli von DSDS ist aufgetreten, die fand ich ja immer ganz gut, aber ich hab gar nicht schlafen können bei deren lautem Gesänge und bei dem Lärm, den diese Homos die ganze Nacht hindurch gemacht haben. Nur gegrölt und gesoffen haben die, das kannst du dir nicht vorstellen.

Was bin ich froh, dass das jetzt vorbei ist, aber mir graut schon vor nächstem Jahr, wenn die alle wiederkommen. Am liebsten würde ich da selbst Urlaub machen, dass ich das nicht wieder mitbekommen muss.

Alles Liebe

Deine Heidrun

JH

## Coming-Out auf Italienisch

Mit „Mambo Italiano“ kam eine Immigrationskomödie der schwulen Art am 24. Juni in die deutschen Kinos. Von den Machern von „My Big Fat Greek Wedding“ ist der Schauplatz diesmal das italienische Viertel im französischen Montréal in Kanada.

Als sich Angelo (Luke Kirby) entschließt, aus seinem Elternhaus auszuziehen, obwohl er erst Ende zwanzig und noch nicht einmal verheiratet ist, bricht für seine Eltern Maria und den Patriarchen Gino (genial gespielt von Ginette Reno und Paul Sorvino) eine Welt zusammen. Als er dann zu allem Überfluss auch noch mit seinem alten Schulfreund Nino (Peter Miller), der inzwischen Polizist ist, zusammenzieht und sich bei seinen Eltern als dessen Lover outet, ist das Familiendrama perfekt. Ein „Omosexuale“ hat der Familie gerade noch gefehlt, die nur „versehentlich“ in Kanada gelandet sind, weil ihnen schließlich keiner gesagt hat, dass es zwei Amerikas gibt: die USA, das „echte Amerika“, und Kanada, die „billige Kopie“. Den Müttern von Angelo und Nino bleibt nur die Hoffnung, dass die nymphomanische Pina (Sophie Lorain), die von sich selbst sagt, dass es keine schwules Viertel mehr geben würde, nachdem sie dieses besucht habe, ihre Söhne doch noch auf den richtigen Weg bringen kann.

„Mambo Italiano“ ist eine liebenswerte Komödie über das Coming-Out einer ganzen Familie, in der jeder seine ganz eigenen Probleme hat: die Mutter, die Schuldgefühle wegen des Selbstmordes ihrer Schwester hat, weil diese ihr Anderssein nicht leben konnte, die neurotische Tochter Anna (Claudia Ferri), die von einem Psychologen zum anderen rennt und sich selbst als die Normalste in der Familie bezeichnet und der Vater, dem die ganzen Probleme auf den Magen schlagen. Der Film kommt ohne schwule Klischees aus und erzählt wie sich eine Familie von den Fesseln der sehr traditionsbewussten italienischen Gemeinschaft löst, um am Ende erhobenen Hauptes vereint durch deren Gemüsegärten zu stolzieren.



Nino (Peter Miller) beichtet seiner Mutter Lina (Mary Walsh) seine Liebe zu Angelo.

In Trier war der Film, wen wundert es, nur kurz im Programm. Wer ihn trotzdem sehen möchte, kann ihn ab dem 29.11.2004 auf DVD kaufen. BV

## Dracula - straight oder doch queer?

Das Fin de siècle des 19. Jahrhunderts schlug sich im Viktorianismus in England in Form von extremer Xenophobie nieder. Grundlegende Ängste, die wie John Allen Stevenson belegt auch durch Dracula widergespiegelt werden, verursachten in der Gesellschaft eine starke Abneigung gegenüber allem Fremden, das die moralischen und gesellschaftlichen Werte stürzen könnte. Besonders die Darstellung von Draculas Aktivität, die hier vor allem in sexuellem Bezug zu lesen ist, zeigt ihn als „figure of huge potency“ in praktisch jedem Wesenszug.



Die hervorstechenden Merkmale der viktorianischen Gesellschaft in Bezug auf Sexualität(en) lassen sich mit folgenden Begriffen beschreiben: Prüderie, Repression und vor allem eine doppelte Sexualmoral. Die Gründe dafür liegen in der Vorstellung, daß der Sexualtrieb von Natur aus auf die Fortpflanzung und somit auf den Fortbestand der Rasse gerichtet ist. Jede andere Form sexuellen Interesses und sexueller Aktivität, die nicht der Reproduktion diene, war nicht gesellschaftsfähig und wurden deshalb im Heimlichen ausgelebt oder auch gänzlich unterdrückt. Die Gesetzgebung unterstrich dies beispielsweise 1885 durch das Verbot jeglicher Form von männlicher „Homosexualität“. Obwohl man sich bewußt war, daß es andere Arten von Sexualität gab, wurden diese nie thematisiert, sondern pauschal unter dem Begriff der „perversion“ zusammengefaßt.

Diese Überzeugung würde erst in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts in Frage gestellt und neu diskutiert. Auslösend hierfür gilt der Fall „Oscar Wilde“. Dieser wurde der widernatürlichen Unzucht beschuldigt. Im Laufe von drei Gerichtsverhandlungen wurden verschiedene Ansichten von Zweck, Nutzen und Rechtfertigung sexueller Aktivität angesprochen. Obwohl diese Verhandlung ein außerordentliches Interesse in der Bevölkerung erweckte und auch Diskussionen über ein Überdenken bestehender Vorstellungen anstieß, wurde Wilde nach geltendem Recht verurteilt. Die aufgeworfene Frage, was abnormale Sexualität eigentlich sei, fand in wissenschaftlichen Kreisen Anklang. Es entwickelte sich ein besonderes Interesse in der Wissenschaft, die Vielfalt von Sexualität neu zu diskutieren und vor allem zeitgemäße wissenschaftliche Erklärungen und Benennungen zu finden. Diese Diskussion wurde mit dem Namen „medicalization“ belegt.

Es gab verschiedene Ansätze zur medicalization. Prominente Wissenschaftler, die sich um eine Diskussion bemühten waren Richard von Krafft-Ebing, Cesare Lombroso und Karl Heinrich Ulrichs. Die ersten beiden schlossen ihre Untersuchungen mit dem Ergebnis, daß es sich bei perversen um Geisteskranke handelte. Krafft-Ebings Meinung basierte hierbei auf seiner Erfahrung als Neurologe und Psychiater, Lombroso betrachtete die Frage unter kriminal-anthropologischen Aspekten und kam zu dem Schluß, daß alle perversen pathologisch kriminell seien und daß sie in hohem Maße zur Degeneration der Gesellschaft beitrugen. Ulrichs, hingegen, verstand gerade Homosexualität als ein drittes Geschlecht. Seine Erklärung besagt, daß es im Grunde darum geht, daß eine weibliche Seele im Körper des Mannes gefangen ist. Ulrich war der erste, der tatsächlich versuchte eine eigene Terminologie zu entwickeln. Er folgert, indem er Klassifizierungen nach der jeweiligen Wahl des Sexualobjekts

anlegt, daß es neben Mannlingen (Homosexuelle, die weibische Männer bevorzugen) und Weiblingen (Homosexuelle, die sehr männliche Männer attraktiv finden), noch Zwischenurtinge (Pädophile) und Uranodioninge (Bisexuelle) gibt. Sexuelle Vielfalt ist zwar ein Begriff des 20. Jahrhunderts, aber daß sie vorher bereits bestanden haben muß steht außer Zweifel. Problematisch bei der Betrachtung und Diskussion von sexuellen Facetten, ihrer Entstehung und Entwicklung ist die kulturgeschichtliche Überlieferung. Was die viktorianische Gesellschaft als ‚abnormal‘ einstufte, wurde in anderen Kulturen (sowohl syn- als auch diachron gesehen), unter anderen Wert- und Moralvorstellungen betrachtet. Laut dem Anthropologen Marvin Harris war beispielsweise bei den Azanden im Südsudan Homosexualität als Initiationsritus ein fester Bestandteil der Gesellschaft. In einigen Indianerstämmen Nordamerikas galt der Transvestismus, ob als Folge von Transsexualität oder von Homosexualität, als eine Stufe zur spirituellen Erleuchtung. Die indianischen Homosexuellen, die berdaches, verrichteten Frauenarbeiten und dienten den Kriegern auch in sexueller Hinsicht.

Die Reihe sexueller Strömungen bis hin zur viktorianischen Zeit läßt sich des Weiteren um Sadismus und Masochismus, um Flagellation, Fetischismus, Pädo- und Nekrophilie erweitern. Stoker verwendet in „Dracula“ symbolische Elemente des Volksglaubens, wie zum Beispiel, daß alle Körpersäfte des Menschen (Blut, Milch, Samen, Speichel und Vaginalsekrete) im Grunde eins sind. Die Aussagekraft dessen bewirkt in dem Roman gerade durch die Prüderie der viktorianischen Gesellschaft im allgemeinen und im besonderen durch die ohnehin erotische Rezeption des Vampirbisses durch den Leser, eine frivole Lasterhaftigkeit. Das bedeutet, da sexuelle Aktivität sowieso nur von Vampiren praktiziert wird, daß sie wesentlich lebendiger agieren als die eigentlich Lebendigen. Besonders deutlich wird diese Veränderung durch die Transformation Minas, deren noch lebendige Hälfte sich konsequent der Hingabe zur Lust, der Aufgabe der Passivität und der Keuschheit verweigert, während das Vampirblut in ihr bereits beginnt, ihre Sexualität zu aktivieren.

Der angesprochene symbolische Gehalt der Körpersäfte führt zu vielen weiteren Schlußfolgerungen. Die Nacht, die Jonathan im Schloß des Grafen verbringt und im Halbschlaf die sich ihm nähernden weiblichen Vampire bemerkt, wird von C.F. Bentley als „masturbatory fantasy or erotic dream“ gedeutet. Ernest Jones greift die Theorie des erotischen Traums auf und zieht die Parallele zu nächtlichem Samenerguß. Den erhofften Verlust von Blut, als Folge des Angriffs des Vampirs, setzt er der Ejakulation gleich. Nach Bentley hat die Serie von Bluttransfusionen, die Lucy, nach der Penetration durch den Grafen erhält ebenfalls einen sexualsymbolischen Charakter.

Dieser gestaltet sich in der Form, daß erstens die aus menschlicher Sicht noch jungfräuliche Lucy symbolisch mit vier Männern sexuellen Kontakt hat, daß zweitens diese Männer untereinander, durch die Vereinigung ihrer Körpersäfte in dem mehrfach penetrierten weiblichen Körper, ebenfalls Sexualkontakt hergestellt haben und daß drittens die Männer, auch von Dracula sexuell attackiert werden, da dieser weiterhin von Lucys und dadurch von ihrem Blut trinkt. Am Ende dieser Kette von Penetrationen steht für alle Beteiligten mindestens ein Tabubruch der viktorianischen Moral: So zählt Lucy nun als Polyandrist und die Männer, die ihr Blut spendeten, hatten sowohl gleichgeschlechtlichen Verkehr, als sie auch ihren Freund Arthur Holmwood durch den „Sexualkontakt“ mit seiner Verlobten hintergangen haben. Zusätzlich bezeichnet sich Professor van Helsing nun als Bigamist, da er seine Ehefrau betrogen hat, der er nach seinem christlichen Glauben auch noch im Tod treu sein muß.

Auch Mina wird vom Grafen penetriert, wenn auch in etwas anderer Form. Die Art, wie er sie zwingt und wie sie sich auch hingibt von seinem Blut aus einer geöffneten Vene in seiner Brust zu trinken, hat zugleich die Ausdruckskraft von einer Vergewaltigung und einer Fellatio.

Zuletzt wird auch die Tötung der Vampire in sexueller Relation betrachtet. Die Agonie, die Lucy während ihrer Pfählung, die auch wieder als Symbol für die Penetration steht - mit dem Pflock als definitivem Phallussymbol - durchläuft, entspricht dem Orgasmus.

Abgesehen von diesen vorherrschenden sexuell geprägten symbolischen Interpretationen, lassen sich auch verschiedene sexuelle Praktiken in den Roman deuten. So ist zum Beispiel die natürliche Sucht des Vampirs Blut zu trinken, um weiterleben zu können, zwar für ihn eine biologische Notwendigkeit, aber aus der Sicht der Gesellschaft wirkt sein Blutdurst vielmehr als Fetischismus.

### Familienformen

Dracula wird beschrieben als Aristokrat eines alten Geschlechts. Er mutet auch durch die Charakterisierung seines Wesens an wie ein Feudalherrscher, der er wohl auch einmal war. Des Weiteren steht er als Patriarch an der Spitze einer hierarchischen Familie. Dies wird besonders deutlich, als er die drei weiblichen Vampire zurechtweist, Harker nicht anzurühren, da er ihn für sich selbst vorbehalten will. Aber er zeigt auch seine Fürsorge, indem er ihnen ein Kleinkind zum Fraß vorwirft. Dieses Zusammenspiel von Strenge und Güte zeichnet von ihm ein väterliches Bild. Zum anderen wirft ihm eine der Drei, aber vor, daß er sie nie geliebt hätte. Die Eifersucht, die sie aufgrund der Sympathie Draculas für Harker ausdrückt und die entschlossene Art, wie er ihr widerspricht zeigt auf, daß der oben beschriebene väterliche Zug nicht die einzige Verbindung sein kann, die er zu den drei weiblichen Vampiren hat.

Die Tatsache, daß er hier als einziger Vampir gezeigt wird, der die Fähigkeit besitzt Nachwuchs zu ‚zeugen‘ und die Beschreibungen, wie er sowohl Lucy zum Vampir macht als auch wie er seinen Einfluß auf Mina ausübt, zeichnen ein Bild des Verführer.

Somit gestaltet sich folgende Entwicklungsreihe. Der Verführer erwählt sich eine Braut und tötet sie durch ständige Penetration, nachdem er sie von seinem Blut hat trinken lassen. Die Vermischung des Blutes im Körper des Opfers bildet eine enge Bindung zwischen beiden - Penetrierten und Penetrierendem.

Die Braut erhält die Fähigkeit nicht tot sondern untot zu sein. Das heißt sie wird zum Geschlecht des Vampir. Im Falle der hier penetrierten keuschen viktorianischen Frauen kommt noch eine Aktivierung ihrer Sexualität hinzu. Die ist bei Lucy durch die vollkommene Transformation stärker als bei Mina. Die Braut ist aber im gleichen Moment, in dem sie zum Vampir wird, nicht mehr seine Braut, sondern wird zu seinem Nachwuchs. Auch verliert ihr biologisches Geschlecht an Bedeutung. Denn der Vampir ist nicht an ein körperliches Geschlecht gebunden. Das Sexualorgan des Vampirs ist nicht (mehr) das männliche oder weibliche Geschlechtsorgan; statt dessen übernehmen seine Reißzähne diese Funktion. Dies ermöglicht ihm theoretisch die freie Wahl seines Opfers. Allerdings beschreibt Stoker keinen - um doch noch einmal den Geschlechterbegriff zu benutzen - direkten homosexuellen Übergriff.

Nichtsdestotrotz kann man den Stoker'schen Vampir, ob ehemals männlichen oder weiblichen Geschlechts, als ein neues Geschlecht verstehen. Dieser Vampir wäre nach Ulrich ein Uranodioning, sprich bisexuell.

Dies stellt einen Anknüpfungspunkt an Ulrichs Theorie des dritten Geschlechts dar und würde auch die Frage beantworten, ob die Diskussion in der Gesellschaft Einfluß auf Stoker und sein Werk genommen hat.

Wie ich bereits erklärt habe, ist der Prozeß der ‚Geburt‘ eines neuen Vampirs von verschiedenen sexuell interpretierbaren Etappen geprägt. Aber auch die Erlösung des Untoten, sprich seine endgültige Tötung, unterliegt einer sexuellen Manier.

In der Pfählung des Vampirs wird die Agonie, die Lucy hier während der Pfählung durchläuft wie ein Orgasmus beschrieben.

Dies führt wiederum zur Interpretation der Pfählung als Penetration, als Defloration einer Jungfrau, die sie nach eigentlicher menschlicher Moral ja noch ist. Dracula hingegen wird zusätzlich nach der Pfählung enthauptet. In Anlehnung an die Traumsymbolik Freuds, wird hier die Enthauptung als Kastration gedeutet.



### Degeneration und Xenophobie

Es gab im Viktorianismus zwei große Ängste, die für uns in der Analyse von ‚Dracula‘ relevant sind: die Angst vor dem Fremden und die Angst vor der Frau. Vor diesem Hintergrund erscheint der Charakter des Grafen Dracula mit besonderer Brisanz. Er ist die Projektion der britischen Xenophobie. Zum einen ist der Graf durch Physiognomie und Kleidung den Briten als fremd beschrieben, zum anderen benimmt er sich auch noch überaus auffällig. Eine der generellen Xenophobie zugrundeliegenden Angst tritt hierbei ganz besonders zum Vorschein: die Angst vor dem degenerierenden Einfluß des Fremden, der mit den Mitteln und Maßstäben der eigenen Kultur weder zu fassen noch zu bändigen ist. Dracula steht hierbei aus viktorianischer Sicht als ein Symbol für Tradition, Aberglaube, für die Aristokratie und den kulturell stehengebliebenen Südosten Europas. Draculas Eindringen in die viktorianische Gesellschaft Englands verursacht eine Erschütterung des Glaubens an die eigene Größe, an Fortschritt und an Moral. Dracula widersetzt sich den Gepflogenheiten der bourgeois Gesellschaft und versucht, sich in London taktisch geschickt niederzulassen, in der Absicht sich das Land untertan zu machen. Vor diesem Hintergrund erscheint der Charakter des Grafen Dracula mit besonderer Brisanz. Er ist die Projektion der britischen Xenophobie.

Zum einen ist der Graf durch Physiognomie und Kleidung den Briten als fremd beschrieben, zum anderen benimmt er sich auch noch überaus auffällig. Eine der generellen Xenophobie zugrundeliegenden Angst tritt hierbei ganz besonders zum Vorschein: die Angst vor dem degenerierenden Einfluß des Fremden, der mit den Mitteln und Maßstäben der eigenen Kultur weder zu fassen noch zu bändigen ist. Dracula steht hierbei aus viktorianischer Sicht als ein Symbol für Tradition, Aberglaube, für die Aristokratie und den kulturell stehengebliebenen Südosten Europas. Draculas Eindringen in die viktorianische Gesellschaft Englands verursacht eine Erschütterung des Glaubens an die eigene Größe, an Fortschritt und an Moral. Dracula widersetzt sich den Gepflogenheiten der bourgeois Gesellschaft und versucht, sich in London taktisch geschickt niederzulassen, in der Absicht sich das Land untertan zu machen.

Primärziel seiner Attacken sind die viktorianischen Frauen, hier Lucy und Mina. Der Grund hierfür hängt mit dem quasi inzestuösen Charakter der Designation des Vampirnachwuchses zusammen. Wenn der beschriebenen Entwicklungsreihe ein inzestuöses Prinzip zugrunde liegt, dann ist der Vampir zu einem bestimmten Zeitpunkt darauf angewiesen, sich außerhalb des gewohnten Lebensraumes nach geeigneten Opfern umzusehen. In ‚Dracula‘ findet sich also eine Kombination aus dem Gedankengut der Reinhaltung der Rasse, der Fortsetzung der Spezies und dem interkulturellen Wettbewerb, aus dem man als siegende, sprich ethischste Nation hervortreten will.

Schließlich gibt es nur zwei Stellen, an denen man einen rein homoerotischen Ansatz freilegen kann. Die erste ist, als Dracula, von der Ansicht des Blutes auf Harkers Rasiermesser angezogen, auf ihn losgeht, seine Selbstkontrolle, wenn auch mit nur schwer aufgebrachter Disziplin, aber wiedererlangt. Den zweiten Ansatz findet man in der Serie von Bluttransfusionen, die - wie ich bereits sagte - eine symbolische Form von Homosexualität beinhaltet.

SB



# Schwule Bibliothek - Neuanschaffungen

## Bibliographien

„Mann für Mann“ die über 1000 teils ausführlichen, teils kurz gefaßten biographischen Artikel dieses Lexikons ermöglichen erstmals einen umfassenden und überraschenden Blick darauf, wie Männer seit dem frühen Mittelalter mit mann-männlicher Liebe und Sexualität umgegangen sind, wie sie die Realität der Unausprechlichen Sünde in ihr Leben integriert haben, wie sie mit dem Doppelleben, der Verfolgung und später der Emanzipation umgegangen sind. Außerdem ergänzt es das Bild zahlreicher bekannter Persönlichkeiten um einen verschwiegenen, unterdrückten Aspekt ihres Lebens, rückt vergessene Personen im Zusammenhang ihrer homosexuellen Orientierung ins Blickfeld.



So gibt dieses Lexikon den Geschlechterfragen interessierten Lesern neue Einblicke und Erkenntnisse und ergänzt die historische Forschung um bekannt bzw. unterdrückte Informationen. Das Lexikon enthält neben den biographischen Artikeln eine Einleitung, eine umfassende Bibliographie sowie ein vollständiges Personenregister (einschließlich der „Freundesnamen“ und Pseudonyme).

Signatur: P Hergemöller B. 1

## Sachliteratur

„Das Lied der Liebe kennt viele Melodien“ - Das Buch des Theologen Peter Bürger vermittelt eine neue christliche Sicht der homosexuellen Liebe. Es ist ein excellenter Ratgeber gegen alle Vorurteile gegenüber Schwulen und Lesben. Der Autor informiert, hilft, befreit und zieht einen Schlusstrich unter die traditionellen kirchlichen Mythen.



Theologische und humanwissenschaftliche Scheinargumente nimmt er gründlich unter die Lupe. Das Ganze erhält Fleisch und Blut durch das Geschick leibhaftiger Menschen: Hunderte von Lebensgeschichten, die dem Autor in den letzten fünfzehn Jahren von Männern und Frauen anvertraut worden sind, bilden den Hintergrund. In diesem Buch verbindet sich der hohe sachliche Anspruch mit einer durchaus streitbaren Sprache. In aufgeklärter Offenheit für das Leben und für die christliche Glaubenstradition

werden erstaunliche Horizonte für die schwule und lesbische Liebe entdeckt.

Signatur: R Bürger P. 1

## Ratgeber

„Die Homo-Ehe“ - Mit der „eingetragenen Lebenspartnerschaft“ werden schwule und lesbische Paare erstmals in Deutschland staatlich anerkannt. Die Homo Ehe verschafft Heiratswilligen viele Vorteile, eine völlige Gleichstellung erreicht sie nicht. Zehn Jahre wurde um den richtigen Weg gestritten:



Das Buch dokumentiert die politische Auseinandersetzung in Deutschland, lässt Befürworter und Gegner zu Wort kommen, zeigt die rechtliche Situation in anderen europäischen Staaten auf und erläutert als Ratgeber ausführlich Rechte, Pflichten und Alternativen. Stefan Miehlen (35) hat die Diskussion um die Homo Ehe von Beginn an verfolgt: Als engagierter Mitstreiter in der Schwulenbewegung von innen, als kritischer Journalist von außen.

Er lebt und arbeitet als Redakteur in Hamburg. Christian Schuler, Rechtsanwalt in Hamburg Sozietät RWWD, schrieb den Ratgeber und die Einordnung der Gesetze.

Signatur: S Miehlen S. 1

## Kinderbücher

„Komm, ich zeig dir meine Eltern“ Eltern, Kind, zwei Omas und drei Hunde. Eine ganz normale Familie. Das Zimmer ist mit Kuscheltieren vollgestopft, er spielt gern im Sandkasten und geht freitags in den Musikkindergarten. Ein ganz normales Familienleben. Aber doch irgendwie anders...



Daniels Eltern sind Papa und Micha. Und das sind Patrick Lindner und Michael Link. Das homosexuelle Paar hat den kleinen Daniel aus St. Petersburg adoptiert. Mit „Komm, ich zeig dir meine Eltern“ schildern sie eindrucksvoll, dass ihre Liebe zu Daniel keine Frage von Blutsverwandtschaft ist -

sondern eben ganz normal.

Signatur: B Link M. 1

Standort:  
Unsere Bibliothek findet Ihr in unserem Büro im Studihaus (St.1.12; das Büro oben links auf der Empore)  
Öffnungszeiten:  
mittwochs von 10:00 bis 14:00 Uhr



## Frauen-/Lesbenbibliothek - Büchervorstellungen

### Queering Demokratie

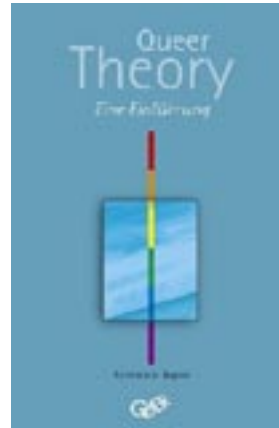
Ausgangspunkt der Anthologie Queering Demokratie ist eine 1998 in Berlin stattgefundene Tagung „Queering Demokratie. Sexualität - Geschlecht - BürgerInnenrechte“. Buch und Kongress dokumentieren international geführte Diskussionen und verstehen sich als Forum des Austauschs vor allem zur Frage, „welchen Platz Rechte in unseren politischen Kämpfen einnehmen“.



Unverkennbar steht das Anliegen in der Tradition der „sexuellen Revolution“, als zunächst Feministinnen, später Lesben und Schwule die sexual politics, also das repressive Verhältnis von Sex und Macht analysierten.

### Queer Theory

Jagoscs Überblick über die einzelnen Diskussionen und Positionen innerhalb und um die Queer Theory wird durch die „Anschlüsse“ durch die Herausgeber in der deutschen Ausgabe ergänzt. Sie zeigen die Entwicklung seit dem Erscheinen von 1996 in der Literatur auf und erweitern den Blick auf die Diskussion um betrachtenswerte Fragestellungen.



Die Herausgeber ergänzen die Darstellungen und Erörterungen Jagoscs ferner durch die Einbettung der Queer Theory in Deutschland und damit die Unterschiede im Vergleich zu der in den USA entstandenen Auseinandersetzung. Jagoscs Einführung in die Queer Theory bietet die Möglichkeit, sich schnell einen Überblick über den Gegenstand, die wichtigsten Entwicklungen, die Vertreter sowie die Terminologie zu verschaffen

### Queer Denken

Die in den angloamerikanischen Ländern institutionell und publizistisch florierende Queer Theory fristet in Deutschland noch ein recht kärgliches Dasein.



Und doch: auch hier zu Lande gibt es einschlägige Orte und Publikationen, die von einem steigendem Interesse an Themen wie geschlechtlicher Identität, Sexualpolitik und der Geschichte der Homosexualität zeugen. Der Sammelband von Andreas Kraß belegt einerseits diese Tendenz, manifestiert andererseits aber auch genau das Faktum des allseits beklagten Theorieimports. Denn von den zehn Aufsätzen ist lediglich der des Herausgebers selbst ein original deutsch(sprachig)er Beitrag.

### Urbane Praktiken - Strategien und Raumproduktionen feministischer Frauenöffentlichkeit

Die (zweite) Frauenbewegung in Deutschland hat sich seit ihrem Aufbruch in den 70er Jahren zu einer urbanen Frauenprojektekultur entwickelt. In welcher Weise hat sich die Frauenbewegung im Urbanen lokalisiert? Und inwiefern ist die Stadt Voraussetzung für die Raumproduktionen feministischer Frauenöffentlichkeit? Ausgehend von einer theoretischen Fundierung des Raumbegriffes und einer anschaulichen Beschreibung der Entwicklung der Frauenbewegung, analysiert Yvonne Doderer die aktuellen Beiträge, die die feministische Frauenöffentlichkeit zu städtischer Kultur, gesellschaftlichem Leben und sozialer Dienstleistungsökonomie leistet. Entlang einer interdisziplinären und beispielhaften Untersuchung der Städte Berlin, Hamburg, Frankfurt, Stuttgart und München, wird die urbane Frauenprojektekultur nachgezeichnet, um im Anschluss neue Perspektiven auf ein feministisches Verständnis urbaner Räume aufzuzeigen.

### Frauenbibliothek

Die Bibliothek des Autonomen feministischen Frauen- und Lesbenreferates ist Di und Do während der Frauencafé Zeiten von 13-15 Uhr allen Frauen zugänglich.

## Das autonome Schwulenreferat

Auch wenn sich die gesellschaftliche und soziale Situation schwuler Männer seit den 60ern verbessert hat, sind Männer, die sich zu einer sexuellen Identität bekennen, die nicht an dem von der Mehrheit gelebten heterosexuellen Model orientiert ist, immer noch vielschichtigen Vorurteilen durch ihre Umgebung ausgeliefert.

Aus Angst vor Ablehnung ziehen es die meisten Männer vor, ihre Identität als geheime Privatangelegenheit zu behandeln und zwingen sich in eine „normale“ Fassade. Auch im Unialltag wird nur wenig schwules Leben sichtbar.

Das Referat ist mit dem Ziel gegründet worden, Treffpunkt und Plattform für die Studenten an der Uni zu sein, schwule Kultur zu fördern, Präsenz zu zeigen (für Homos und Heteros). Dabei geht es jedoch nicht nur darum, immer noch bestehenden Diskriminierungen entgegen zu treten, sondern auch auf die Bedürfnisse der Schwulen aufmerksam zu machen. Das Autonome Schwulenreferat wird dieses Jahr von Steffen Buch und Andreas Daus geleitet.

Zusammen mit unseren freien Mitarbeitern versuchen wir ein unterhaltsames und abwechslungsreiches Programm zu bieten, das nicht nur dem schwulen Interesse entgegen kommen soll, sondern darüber hinaus auch Aufklärungsarbeit über Homosexualität im Allgemeinen leisten soll.

Konkret bieten wir an der Universität zweimal pro Woche in unserem Büro (St.1.12, Studihaus, oben links) ein Café an, für alle Schwulen, die sich in einem ungestörten Rahmen mal unterhalten wollen.

Darüber hinaus haben wir mit unserer ca. 500 Bände umfassenden Bibliothek (ebenfalls in unserem Büro) ein umfassendes Angebot an verschiedensten Literaturen, Sachbüchern, Ratgebern, Reiseführern, Sekundärliteraturen, Bildbänden und Comics, das für Euch zur Ausleihe zur Verfügung steht.

autonomes  
Schwulenreferat 

## Autonomes feministisches Frauen-/Lesbenreferat

Das autonome feministische Frauen- und Lesbenreferat setzt sich für die frauenspezifischen Belange ein. Außerdem organisieren wir verschiedene Veranstaltungen (nicht nur für Frauen). Hier bekommt ihr auch Adressen und Infos zu frauenspezifischen Angeboten und Institutionen an der Uni und in der Stadt Trier und natürlich steht euch unsere Bibliothek mit vielen spannenden und interessanten Frauenbüchern offen. Frauen, die gerne mal in Frauengesellschaft Kaffee trinken und sich unterhalten wollen sind in unserem Frauencafé genau richtig.

Zu finden ist das Referat im Studihaus rechts auf der Empore Die Öffnungszeiten:

Di 13.00-16.00 Café und Bibliothek  
Mi 13.30-15.00 Sprechstunde und Beratung  
Do 13.00-15.00 Café und Bibliothek

Kontakt: [astafrau@uni-trier.de](mailto:astafrau@uni-trier.de)

# Gigi

Zeitschrift für sexuelle Emanzipation

Sonderpreis des Felix-Rexhausen-Journalistinnen-Preises 2001

Im Autonomen feministischen Frauen- und Lesbenreferat gibt es ab jetzt auch die aktuelle Ausgabe der GIGI - Zeitschrift für sexuelle Emanzipation

„Die lesbisch-schwule Presselandschaft ist verödet. Kommerzialisierung, politische Indifferenz und redaktionelle Mittelmäßigkeit prägen die bundesweite Monatspresse. Emanzipatorisches Gedankengut, subtile Analysen, wissenschaftliche Erkenntnisse, fundierte Gesellschaftskritik finden in dieser Subkultur kein Medium mehr. Dringender denn je wird heute eine sexualpolitische Zeitschrift gebraucht (...), die: journalistisch gemacht und zitierfähig ist; beim Publikum nicht auf dessen Dummheit spekuliert; ihre Existenz nicht auf die kommerzielle Verwertung des menschlichen Körpers gründet; sich nicht als Sprachrohr schwuler Bürgerrechtler mißbrauchen läßt; Gesellschaft noch in soziale Klassen einzuteilen vermag; die Kirche im Dorf läßt und nur dort; sich nicht scheut, auch schwule und lesbische SoldatInnen als Mörder zu bezeichnen; den Mythos der Zweigeschlechtlichkeit als soziale Konstruktion entschlüsselt; sich rektaler Integrationspolitik verweigert und Feminismus und Patriarchatskritik nicht unter Fremd- oder Schimpfwörter einordnet; die Vielfalt der Lebensformen statt ihrer Gleichschaltung propagiert; jedwede Art von Diskriminierung und Unterdrückung bekämpft, insbesondere rassistische.“

## Interdisziplinärer Arbeitskreis Frauen- und Genderforschung

Seit Mai 2004 bietet das autonome feministische Frauen- und Lesbenreferat der Universität Trier in Kooperation mit der Universität Luxemburg einen Arbeitskreis für interessierte Frauen und Männer an, die Lust haben, sich mit Texten der Frauen- und Genderbewegung intensiv und durchaus auch kontrovers auseinanderzusetzen.

Die Auswahl der Texte erfolgt nach gemeinsamer Absprache. Die Treffen finden einmal monatlich jeweils um 20.00 Uhr in den Räumen von FrauenzenTRIERT e.V., TUFA Wechselstr. 4-6, 54290 Trier statt.

Alle interessierten Frauen und Männer innerhalb und außerhalb der Universitäten sind unabhängig von ihren Studien- und Ausbildungsabschlüssen herzlich zu dem ersten Treffen am 27.7.04 eingeladen.

Ansprechpartnerinnen:

Alrun Schleiff  
[astafrau@uni-trier.de](mailto:astafrau@uni-trier.de)

Christel Balthes-Löhr  
[christel.balthes-loehr@uni.lu](mailto:christel.balthes-loehr@uni.lu)

Die Planungen für die kommenden schwul-lesbischen Kulturtag Triers, die auch dieses Jahr wieder vom Autonomen Schwulenreferat, der SchMIT e.V. und dem autonomen feministischen Frauen- und Lesbenreferat organisiert werden, sind voll im Gange und kurz vor der Vollendung. Hier die ersten, noch vorläufigen und ohne Gewähr gebotenen Informationen zu allen Veranstaltungen:

Freitag, 05.11.04

Jazzabend / Eröffnungsparty  
in der produktion (ehemaliges Palais am  
Stockplatz)

Samstag, 06.11.04

Homosphere-Party  
im SchMIT-Z

Mittwoch, 10.11.04

schwullesbische Kinonacht  
im Broadway

Samstag, 13.11.04

Die Lottis  
in großen Saal der TuFa

Samstag, 13.11.04

Cocktail-Party der Gayliens  
im SchMIT-Z

Dienstag, 16.11.04

Duotica  
in der produktion

Mittwoch, 17.11.04

schwul-lesbische Kinonacht  
im Broadway

Samstag, 20.11.04

Petra Förster  
im kleinen Saal derTuFa

Samstag, 20.11.04

Abschlussparty mit Wahl zu Miss und Mister Drag  
HoMosella  
im großen Saal der TuFa

Kinonächte im Broadway

lesbischwules Kurzfilmprogramm mit deutschen,  
französischen, norwegischen, englischen und  
amerikanischen Filmen

Chutney Popcorn (USA 1999)

Ich kenn keinen -Allein unter Heteros (D 2003)

Wild side (F 2004) (ohne Gewähr)



Petra Förster



Duotica



Die Lottis

# Wir nehmen Abschied ...



Nach fast zehn Jahren mit  
lärmendem Getöse  
friedlich entschlafen...

das Tucktett & die 2 Sybillen